



Eve Kenin

DARK FUTURE

Herz aus Eis

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Christiane Meyer

Knaur Taschenbuch Verlag

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2007 unter dem Titel
»Driven« bei Dorchester Publishing Co., Inc., New York.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.knaur.de



Deutsche Erstausgabe November 2011

© 2007 Eve Silver

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2011 Knaur Taschenbuch

Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt

Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

By arrangement with Dorchester Publishing Co., Inc.

Dieses Werk wurde vermittelt durch

Interpill Media GmbH, Hamburg.

Redaktion: Ralf Reiter

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagabbildung: FinePic®, Münche

Satz: Daniela Schulz, Stockdorf

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-426-50924-1

5 4 3 2 1

*Für Dylan, mein Licht,
Sheridan, meine Freude,
und Henning, meine ewige Liebe.*

1. KAPITEL

Die Luft war abgestanden und roch widerlich nach Rauch, Schweiß und altem Bier. *Bob's Truck Stop*. Netter Ort für ein gemütliches Essen.

Raina Bowen saß an einem kleinen Tisch, mit dem Rücken zur Wand, die Haltung trügerisch locker. Innerlich stand sie unter größerer Spannung als die Federn der *Merckle*-Stoßdämpfer ihres Sattelzugs, aber es war klüger, gelassen zu erscheinen. *Lass sie niemals deine Angst spüren*. Das war einer von Sams unzähligen Leitsprüchen gewesen.

Sie blickte sich in dem überfüllten Raum um und erfasste die sibirischen Gun Trucker am Tresen – Männer, die für Geld alles, jedoch vor allem Waffen transportierten –, den ausgemergelten Kerl in der Ecke, der aussah wie ein Zuhälter, seinen Kumpel mit dem Frettchengesicht und die gehetzt wirkende Kellnerin, die geschickt der forschenden Hand auswich, mit der ein Gast sie packen wollte, als sie an ihm vorbeieilte. In der Mitte des Raumes befand sich ein kleines Podest mit einer Metallstange, die bis zur rußverschmierten Decke reichte. Ein leichtbekleidetes Mädchen, das die Pubertät gerade erst hinter sich gelassen hatte, wackelte mit den Hüften und tanzte um die Stange. Raina wandte den Blick ab. Ohne diese eine verzweifelte Tat, die ihr die Freiheit gebracht hatte, hätte sie dieses Mädchen sein können.

Träge drehte sie das Glas mit warmem Bier, mit dem sie schon seit einer Stunde beschäftigt war, in der Hand und sah aus den schmutzigen Fenstern, die auf die Vorderseite des Truck Stops

hinausgingen. Gefroren und farblos erstreckte sich dort, so weit der Schein der starken Flutlichter reichte, in endloser Monotonie die öde Weite. Außerhalb des Lichts verschluckte das Dunkel des schwarzen Nachthimmels die karge Landschaft.

Milde minus dreißig Grad herrschten draußen. Und es würde noch kälter werden, je weiter sie nach Norden kamen. Raina hasste die Kälte leidenschaftlich, doch wenn sie die Erste war, die mit ihrer Ladung gentechnisch veränderten Getreides die Station in Gladow erreichte, würde sie einen fetten Bonus von fünfzig Millionen Interdollar erhalten. Das wäre mehr als genug, um ihr durchgefrorenes Herz zu erfreuen und sie für alles zu entschädigen.

Mehr als genug, um Beths Sicherheit zu gewährleisten.

Raina hielt den Blick auf die Tür gerichtet und wünschte sich, dass sie endlich aufging. Sie konnte nicht mehr viel länger warten. Wo zur Hölle blieb Wizard? Hier herumzusitzen – als Frau, ganz allein an einem Ort wie diesem – erregte zu viel Aufmerksamkeit. Sie wollte nicht, dass irgendjemand sich an ihr Gesicht erinnerte. Anonymität war ein wertvolles Gut. Ein Gut, das ihr gerade zu entgleiten drohte, wie sie feststellen musste. Aus den Augenwinkeln beobachtete sie, wie einer der betrunkenen sibirischen Trucker durch den Raum auf sie zutorkelte.

»Hallo, du süßes Ding.« Er blieb direkt vor ihr stehen, beförderte mit einem Fußtritt den freien Stuhl unter dem Tisch hervor und schob ihn näher zu ihr heran, ehe er seinen massigen Körper auf die mit eingerissenem Kunstleder bezogene Sitzfläche sinken ließ. Er war in Lagen von zerlumptem Stoff gehüllt, der schmutzig und ausgefranst war. Sein Gestank erreichte ihre Nase, noch bevor er seine Begrüßung zu Ende ausgesprochen hatte.

»Verschwinde. Sofort.« Raina sprach mit ruhiger, leiser Stimme, während sie unauffällig die Hand in ihr Kreuz schob und den glatten Griff des Messers umschloss, das dort befestigt war.

Der Sibirier grinste sie an, wobei er die braunen Stummel von drei verfaulten Zähnen entblößte. »So leicht wirst du mich nicht los. Ich habe dich beobachtet.« Er deutete auf seinen Schritt. »Du brauchst einen Mann, süßes Ding.«

Aha. »Und du glaubst, dass du einer bist?«

Der Trucker runzelte bei ihrer Frage die Stirn; als er endlich begriff, dass er beleidigt worden war, zog er seine buschigen Augenbrauen hoch. Unbeirrt beugte er sich vor und ergriff mit einer vernarbten, dreckigen Hand ihren Pferdeschwanz. »Ich werde dir zeigen, wie viel Mann ich bin. Gib uns einen Kuss, süßes Ding.«

Seine Zunge war schon forschend herausgestreckt, als er ihr Gesicht zu sich heranzog.

»Letzte Warnung«, sagte Raina leise und wünschte sich, er würde auf sie hören.

Er zog einmal fest an ihrem Zopf. Raina löste ihr Messer aus seiner Scheide, riss es mit einer schnellen Drehung hoch und durchtrennte geschickt die Zungenspitze des Truckers. Dickflüssig und heiß spritzte Blut in alle Richtungen. Mit einem zornigen Aufheulen zuckte der Kerl zurück und ließ sie los, als er beide Hände auf seinen Mund legte. Dunkles Blut tropfte sein unrasiertes Kinn hinab und bildete eine Lache auf dem Tisch.

Raina warf einen kurzen Blick auf die anderen Sibirier. Ihre Aufmerksamkeit war noch immer auf das Mädchen gerichtet, das aufreizend an der Stange tanzte. Sie sah wieder den Trucker an, der sich stöhnend den Mund hielt. Mit dem fleckigen Stückchen Stoff, das als Serviette diente, wischte sie langsam

die Klinge des Messers sauber. Sie wusste, dass Servietten früher einmal aus Papier gemacht worden waren, aber das war schon lange her – damals gab es noch genügend Bäume, um daraus Zellstoff herzustellen.

»Mein Name ist Raina Bowen. Nicht *süßes Ding*.« Sie seufzte. So viel zum Thema Anonymität. »Und das Letzte, was ich brauche, ist ein Mann.«

Na ja, das stimmte nicht ganz. Sie brauchte einen ganz bestimmten Mann – Wizard und dessen kostbare Transportlizenz –, doch er war nirgends zu entdecken.

Der Trucker riss die Augen auf, als er ihren Namen registrierte, und eine Spur des Erkennens flackerte in den ausdruckslosen Tiefen auf. Schön, einen gewissen Ruf zu haben, auch wenn sie ihn nicht verdiente. Dieser nette kleine Zwischenfall würde ihren geheimnisvollen Nimbus nur noch vergrößern. Leider würde er auch das Risiko erhöhen, gefunden zu werden. *Verdammt*.

Wieder wollte er sie packen. Seine Hände waren rau, der Ausdruck auf seinem Gesicht war aggressiv. Er war zornig, gereizt, gedemütigt, und er wollte Rache. Was war bloß los mit diesen sibirischen Gun Truckern?

Raina schlang eine Locke um einen Finger, änderte ihre Miene, senkte die dichten Wimpern über ihren blauen Augen zu einem einladenden Blick und setzte ein anziehendes Lächeln auf. Der Trucker blinzelte und war wegen ihres abrupten Sinneswandels offensichtlich verwirrt. Er beugte sich vor – Gott, einige Menschen lernten es nie –, und Raina versetzte ihm mit dem Griff ihres Messers einen gezielten Schlag unters Kinn.

Mit offenem Mund sackte er bewusstlos auf dem Resopaltisch zusammen. Der Tisch war voller Blut, das Bier ruiniert und Rainas Geduld am Ende.

Mittlerweile sahen seine Kumpel in ihre Richtung. Raina neigte den Kopf, als wäre sie ganz hingerissen von ihrem Gesprächspartner, und benutzte ihren Körper, um seine reglose Silhouette zu verdecken. Ihr kleiner Trick funktionierte. Die Männer stießen einander an und lachten, ehe sie sich wieder der Stripperin zuwandten.

Tja, das brachte ihr ungefähr drei Minuten.

Plötzlich drang gleißendes Licht durch die zugefrorenen Fenster und bildete einen hellen Kreis auf dem Fußboden. Hoffnung flackerte auf, als Raina sich einen Moment lang fragte, ob Wizard aufgetaucht sein mochte – aber nein, das Licht war zu hell, um nur von einem Fahrzeug zu stammen. Trucks. Viele Trucks. Sie hatten im Kreis geparkt, und jetzt erhellten die Strahlen ihrer Scheinwerfer die eingegrenzte Fläche.

Wie eine Arena.

Sie hatte so etwas schon einmal gesehen. Die Neuankömmlinge erwarteten Unterhaltung – Unterhaltung von der Sorte, bei der Fäuste eine Rolle spielten –, und sie benutzten ihre Sattelzüge, um den Austragungsort zu markieren. Angespannt starrte sie durch die Fensterscheibe. Die Muskeln in ihren Schultern und ihrem Nacken hatten sich fast schmerzhaft zusammengezogen. Illegale Gladiatorenkämpfe. Es würde ein Blutbad geben.

Verflucht. Wizard hin oder her – sie war schon viel zu lange hier. Raina warf eine Handvoll Interdollar auf den Tisch, schlüpfte in ihren Parka und ging nach draußen. Sie hielt sich in den Schatten, während sie das Geschehen beobachtete. Die Sattelzüge waren riesig, so hoch wie zweigeschossige Häuser. Sie waren schiefergrau, und auf der Vorderseite stand in silbernen Buchstaben der Name *Janson*.

Männer kletterten aus den Fahrerkabinen. Große, kräftige

Kerle, in Felle und Häute gehüllt, bis an die Zähne bewaffnet. Männer der Firma *Janson*. Wie schön. Der ICW – Intercontinental Worldwide –, der längste Highway, der jemals gebaut worden war, gehörte *Janson Transport*. Zumindest verhielten die *Janson*-Fahrer sich so, als würde er ihnen gehören.

Sie konnte die Spannung in der Luft spüren. Schmecken. Irgendjemand hatte diese Typen sehr, sehr wütend gemacht.

Am anderen Ende des Parkplatzes stand ein einsamer Sattelzug. Schwarz, sauber, ohne Schriftzug. Ein nettes Fahrzeug, wie sie feststellte. Ein Fahrer, der bei keiner Gesellschaft angestellt war – genau wie sie. Armes Schwein. Er sollte heute Abend offensichtlich für die Unterhaltung sorgen.

»Hey, Big Luc«, rief einer der *Janson*-Trucker und trat in den hell erleuchteten Kreis, den sie gebildet hatten. »Das ist der wertlose Schmarotzer, der sich vorgedrängelt hat. Wir sollten ihm Manieren beibringen.«

Vogedrängelt? Welcher Idiot überholte *Janson*-Trucks? Sie hatten immer Vorfahrt. Das war ein ungeschriebenes Gesetz. Jeder, der es missachtete, war entweder verrückt oder scharf auf einen schnellen Tod. Raina beobachtete, wie Geldscheine hin- und hergereicht wurden. Die Wetten standen anscheinend zugunsten von Big Luc.

»Sein Druck scheint mir etwas niedrig zu sein, oder? Und man sollte keinen Sattelzug auf den Highway lassen, der nicht sicher ist«, rief ein anderer Mann und lachte. »Wizard hat echt Nerven, heute Abend hier aufzutauchen. Er hätte weiterfahren sollen. Vielleicht hätten wir ihn dann noch einen Tag leben lassen.«

Wizard. O nein. Von allen Idioten im eisigen Norden musste sie sich ausgerechnet mit dem einlassen, der einen Streit mit der *Janson*-Armee vom Zaun gebrochen hatte. Mit leicht zusammengekniffenen Augen blickte sie zu dem riesigen

schwarzen Sattelzug am anderen Ende des Parkplatzes. Wizards Sattelzug. *Verdammt, verdammt, verdammt.*

Jetzt war er ihr keine Hilfe mehr. Trotzdem konnte sie nicht anders, als darüber nachzudenken, wie sie die Transportlizenz, die er ihr eigentlich hatte geben sollen, doch noch retten konnte.

»Luc. Luc. Luc.« Die Menge rief nach ihrem Champion.

Auf ihre Rufe hin stolzierte ein Hüne in den Lichtkegel, riss die Arme hoch, während er sich langsam um sich selbst drehte, und stachelte seine Bewunderer noch mehr an. Unter der Tellermütze aus Wolle, die sich an seinen Schädel schmiegte, hatte er seine buschigen Augenbrauen zusammengezogen. Seine Nase war platt und schief. Darunter prangte ein struppiger schlammfarbener Schnurrbart. Ein Tierfell hing über seinen breiten Schultern. Der Kopf des Tieres war noch erhalten, und die scharfen Zähne fingen das Licht ein.

Raina blickte wieder zu dem schwarzen Sattelzug am Ende des Parkplatzes. Sie hatte Wizard nie persönlich getroffen, hatte nur in Sams Auftrag Kontakt zu ihm aufgenommen – was an sich schon eine fragwürdige Empfehlung war –, aber sie glaubte nicht, dass er gegen Luc eine Chance hatte. Es fiel ihr schwer, sich vorzustellen, dass überhaupt *irgendjemand* es mit Luc aufnehmen konnte.

Die Tür der Fahrerkabine ging auf, und ein Mann schwang sich herunter. Er war groß und trug einen schwarzen Parka, dessen Kapuze er tief ins Gesicht gezogen hatte, so dass Raina seine Züge nicht erkennen konnte. Einen Augenblick lang verspürte sie Mitleid, doch sie unterdrückte dieses unwillkommene Gefühl schnell wieder. Es war nicht ihr Kampf. Es ging sie nichts an. Die Worte von Sams liebevoll väterlichem Ratschlag hallten so deutlich und klar in ihrem Kopf wider, als würde er neben ihr stehen. *Wenn es dir keinen Gewinn*

bringt, dummes Mädchen, dann verschwinde. Verschwinde einfach. Was kümmert dich das Schicksal von irgendeinem Idioten?

Es war nicht nur kein Gewinn für sie drin, nein, der Dummkopf hatte sie sogar noch etwas gekostet. Wizard hätte ihr eigentlich vor einer Stunde eine befristete Transportlizenz von *Janson* aushändigen sollen, die es ihr erlaubt hätte, sich ganz legal vorzudrängeln –, zwar hätte sie hinter den *Janson*-Trucks bleiben müssen, hätte aber alle anderen freien Fahrer überholen dürfen. Stattdessen war er nicht nur eine Stunde zu spät, sondern hatte auch noch eine verfluchte Armee im Schlepptau. Und diese Armee stand nicht auf seiner Seite.

Wizard kam mit langen Schritten näher. Er schaffte es, den Parkplatz zur Hälfte zu überqueren, schaffte es, die halbe Strecke bis zur Tür der Kneipe zurückzulegen, ehe Lucs Faust in seinem Gesicht landete. Raina zuckte zusammen. Sie erhaschte einen flüchtigen Blick auf langes dunkles Haar, als die Kapuze zurückfiel und Wizards Kopf zur Seite flog. Er ging zu Boden und rollte kopfüber über die harte Eisfläche.

Mit drei Schritten war Luc bei ihm und trat ihm mit den stahlverstärkten Spitzen seiner *Janson*-Stiefel in die Rippen. Wizard rührte sich nicht, stöhnte nicht, und einen Moment lang fragte Raina sich, ob Luc ihn mit seinem ersten Schwinger bereits bewusstlos geschlagen hatte. Lachend trat Luc noch einmal nach und stupste ihn ein-, zweimal mit dem Stiefel an. Dann wich er zurück, winkte der Gruppe zu, die sich um ihn herum versammelt hatte, und schüttelte Hände, während er sich zur Tür des Imbisses begab. Er führte sich auf, als hätte er die Welt gerade vom Staatsfeind Nummer eins befreit.

Die verbliebenen *Janson*-Trucker kamen näher. Sie wirkten wie eine Meute gieriger Ratten, in deren Augen ein bösesartiges Verlangen aufblitzte. Raina hatte keinen Zweifel, was sie vor-

hatten: Sie wollten Wizard den Rest geben, ihn fast totschiagen – als Warnung für alle anderen, die vorhatten, ihnen Ärger zu machen.

Raina warf einen Blick auf ihr Schneemobil. Sie war schlau genug gewesen, ihren Truck an einem sicheren Ort abzustellen und mit dem Scooter zum Truck Stop zu kommen. Es hatte keinen Sinn, das Schicksal herauszufordern. Jetzt dachte sie darüber nach, ob sie in den Kreis der Männer stoßen sollte, die sich langsam Wizards Körper näherten, und ihn sich schnappen und sich dann in Sicherheit bringen sollte, ehe jemand getötet wurde. Sie zögerte. Die Vorstellung stand in absolutem Widerspruch zu ihrem Selbsterhaltungstrieb. Warum sie überhaupt mit diesem Gedanken spielte, war ihr selbst ein Rätsel. Hatte Sam Bowen ihr nicht jegliches Mitgefühl aus dem Körper geprügelt? *Dummes Mädchen. Mitgefühl bringt dich nur um.*

Sie unterdrückte die Stimme in ihrem Kopf und richtete ihre Aufmerksamkeit auf den Mann, der ausgestreckt und mit dem Gesicht nach unten auf dem gefrorenen Boden lag. Er hatte die verfluchte Transportlizenz, und sie brauchte sie. Sie musste sich nur einen Plan zurechtlegen, wie sie an die Lizenz kam.

Sie zuckte zusammen, als Wizard mühsam auf die Beine kam. Er schüttelte den Kopf, als wollte er die Benommenheit vertreiben, und fuhr sich dann mit dem Handrücken über den Mund. Gott, er war nicht einmal vernünftig genug, einfach liegen zu bleiben.

»Hey, Luc«, rief er ruhig. Der Klang seiner Stimme ließ Raina aufhorchen. Er hatte einen tiefen, vollen, sinnlichen Bariton, der ihr einen wohligen Schauer über den Rücken jagte. »Wenn du schon mal da bist, kannst du mir ein Bier holen?«

Raina schloss die Augen und seufzte. Schwer von Begriff.

Dumm. Hirnlos. Er war ein toter Mann. Und das alles wegen? Wegen seines Machismos? Sie bewegte sich ein Stück, um einen Blick auf sein Gesicht erhaschen zu können, doch er hatte seine Kapuze wieder hochgezogen.

Big Luc drehte sich langsam um, um ihn anzusehen. »Hast du Todessehnsucht, Junge?«

»Mein Name ist Wizard, und das Einzige, nach was ich mich im Augenblick sehne, ist ein großes kaltes Bier.« Oh, diese lässige gedehnte Sprechweise. Es sollte einem so dummen Typ verboten sein, eine so samtige Stimme zu haben.

»Tja, Wiiiiz-aaard ...«, johlte Luc und schlug sich mit einer fleischigen Hand auf den Oberschenkel. »Bist du bereit zu sterben?«

Lauf, lauf, lauf. Vielleicht hast du eine Chance. Raina wollte, dass er sich bewegte, denn sie wusste, dass Big Luc ihn umbringen und seine steifgefrorene Leiche im Schnee liegenlassen würde. Die wilden Hunde würden sein Fleisch abnagen, und niemanden würde es interessieren. Sie sollte es auch nicht kümmern.

Luc stürzte sich auf ihn. Raina erwartete, dass Wizard zurückweichen, sich ducken, sich bewegen würde. Aber stattdessen schnellte mit blitzartiger Geschwindigkeit seine Faust vor, und Luc ging zu Boden.

Sie blinzelte und war sich sicher, dass sich ihre Augen getäuscht haben mussten.

Einen Moment lang wartete sie, überzeugt, dass Luc aufstehen, wie ein zorniger Bulle nach vorn stürzen und Wizard umhauen würde. Ohne einen Blick zurück drehte Wizard sich um und machte sich auf den Weg ins Diner, als hätte er gerade nicht das Unglaubliche geschafft. Als hätte er gerade nicht zu seiner eigenen Ermordung eingeladen.

Und, oh, *wie* er lief ... selbstsichere, fließende Bewegungen.

Er war augenscheinlich ein Mann, der sich in seiner Haut wohl fühlte. Raina beobachtete ihn eine Zeitlang, bevor sie den Blick abwandte und sich fragte, was zum Teufel mit ihr los war. Warum dachte sie darüber nach, wie lässig irgendein nutzloser Gun Trucker die Hüften wiegte?

Wow. Reiß dich mal zusammen, Bowen.

Niemand sagte ein Wort. Niemand rührte sich. Es fühlte sich an, als wagte niemand es, auch nur zu atmen. Schließlich traten zwei Typen nach vorn, griffen Big Luc unter den Armen und schleppten ihn weg.

Dummer Mann. Dummer, dummer Mann. Wizard hatte sich gerade einen sehr mächtigen Feind in der *Janson Transport Company* gemacht. Eigentlich waren sie seine Feinde, seit er sie überholt hatte, doch sie hätten ihn vermutlich am Leben gelassen ... Zwar hätten sie ihn gequält, aber nicht getötet. Vielleicht. Jetzt glaubte sich nicht mehr daran. Sie würden ihn wahrscheinlich ausnehmen und ihm seine eigenen Eingeweide in den Hals stopfen.

Zwischen zusammengebissenen Zähnen hindurch stieß sie die Luft aus. Sie musste das Rennen nach Gladow gewinnen. Für sich. Für Beth.

Verflucht. Sie *brauchte* diese befristete Lizenz, und das bedeutete, dass sie nicht viel klüger als Wizard war, denn sie hatte vor, sich in seinen Kampf einzumischen.

In die Schatten gedrückt rannte sie bis zum Ende der Mauer, kletterte auf ihr Schneemobil und startete den Motor. In einem Bogen drehte sie um. Mit rasendem Herzen brachte sie den Scooter in der Nähe des Eingangs zum Truck Stop zum Stehen – direkt hinter dem blöden Idioten, der ihre Pläne so gründlich durcheinandergebracht hatte.

»Steig auf«, schrie Raina. Einige der *Janson*-Männer kamen näher, und sie war froh, dass die Kapuze ihres Anoraks ihr

Gesicht verdeckte. Sie konnte nur hoffen und beten, dass die Kerle sie nicht wiedererkannten. *Ja, genau.* »Wenn du auch nur ein Fünkchen Verstand hast, dann *steig auf.*«

Wizard wandte sich um, um sie anzusehen. Für einen Moment hob sich seine Silhouette dunkel gegen das Licht ab, das aus dem Fenster hinter ihm drang. Sie dachte, er würde jetzt beweisen, dass er nicht mal das von ihr angesprochene Fünkchen Verstand besaß, denn er stand einfach nur da, hatte den Kopf schräg gelegt und beobachtete die *Janson*-Fahrer, die langsam heranschlichen und sich hinter Rainas Rücken unaufhaltsam näherten. Sie konnte sie spüren, konnte die verschwommenen Spiegelbilder ihrer Gesichter in den Scheiben der Kneipe hinter Wizard erkennen.

Mit einem Schulterzucken schwang er ein langes Bein über den Sitz des Schneemobils und schlang die Arme um Rainas Taille, als er sich setzte.

Raina holte tief Luft, ließ den Motor aufheulen und raste dann in die sternenklare Nacht hinaus. Ihr Herz hämmerte, als sie so schnell fuhr, wie sie es sich zutraute. Sie war sich der Gefahr bewusst, bei dieser Geschwindigkeit in eine tiefe Spurrille zu geraten. Und sie war sich bewusst, dass sie wahrscheinlich verfolgt wurden. Sogar über den Motor hinweg konnte sie das Geschrei der Menge hören, die sie zurückgelassen hatten.

Hitze explodierte in einer schimmernden Welle, und für einen Augenblick wurde die Nacht zum Tag, als jemand eine Reihe Plasmageschosse abfeuerte.

Wizard reagierte offenbar aus einem Instinkt heraus. Er presste sich gegen ihren Rücken und schützte sie mit seinem Körper. Mit einem Fauchen rammte sie ihm den Ellbogen in den Bauch und machte ihm damit unmissverständlich klar, dass sie keinen menschlichen Schutzschild brauchte. *Idiot.*

Sie konnte ihn hinter sich spüren, an ihren Rücken gedrückt, seine muskulösen Schenkel mit ihren verschmolzen, seine Arme wie Schraubstöcke um ihre Taille geschlungen. Er war größer, als sie gedacht hatte. Als er aus seinem Truck geklettert war, hatte sie nur Big Lucs Größe bemerkt, die Gefahr, die die *Janson*-Fahrer darstellten.

Sie hatte Wizard für harmlose Beute gehalten.

Nachdem sie jetzt seinen großen, durchtrainierten Körper an sich spürte, fragte sie sich, wie sie sich so hatte irren können. Sie schob sich ein paar Zentimeter weiter nach vorn, um so viel Abstand wie möglich zwischen sich und ihn zu bringen. Ihre Gedanken wanderten wieder zu den Männern, die sie zurückgelassen hatten. Sie wusste mit Sicherheit, dass die *Janson*-Fahrer nicht damit gerechnet hatten, dass irgendjemand den Retter ihres Opfers spielen würde. Und da sie verrückt genug gewesen war, diese Rolle zu übernehmen ... Tja, sie konnte nur hoffen, dass niemand sie erkannt hatte. Nur ein Idiot machte sich *Janson Transport* zum Feind. Und im Augenblick saß dieser Idiot auf dem hinteren Sitz ihres Schneemobils.

Ärger durchzuckte sie. Nachdem sie ihn nun gerettet hatte – wohin sollte sie ihn bringen? Sie starrte in den endlosen, mit unzähligen Sternen getupften Nachthimmel hinauf, der sich über die Eiswüste wölbte. *Sein* Truck stand beim Truck Stop, und ehe die *Janson*-Fahrer nicht verschwunden waren, tat sie besser daran, nicht dorthin zurückzukehren. *Ihren* Sattelzug hatte sie im Osten auf einer wenig bekannten Zufahrtsstraße geparkt, die ins Nichts führte – eine Erinnerung an die Zeiten vor der Verordnung über fossile Brennstoffe von 2089. Kopfschüttelnd steuerte sie Richtung Osten und schalt sich innerlich dafür, dass sie sich in etwas eingemischt hatte, das sie nichts anging. Aber, verflucht, sie brauchte diese Lizenz, damit sie das Rennen zur Station in Gladow gewinnen konnte.

Mit der heraufziehenden Nacht wurde der eisige Wind immer schneidender, und Raina zog sich die Kapuze tiefer ins Gesicht, während sie weiterfuhr. Beinahe dreißig Minuten vergingen, ehe die Umrisse ihres Trucks sich vor ihnen abzeichneten. Die Silhouette hob sich riesig und dunkel gegen den Nachthimmel ab, und die Chromleisten blitzten im Licht des Scooters auf.

»*Home, sweet home*«, murmelte sie, als sie den Motor abstellte, vom Schneemobil kletterte und die Kapuze ihres Parkas zurückschob. Frostige Luft schlug ihr entgegen, als sie vorwärtsging, und sie war dankbar für diese Unannehmlichkeit: Vielleicht würde so ihr Verstand wieder zurückkehren, denn sie hatte das Gefühl, ihn auf dem Parkplatz vor dem Truck Stop gelassen zu haben, als sie Wizard eine Mitfahrgelegenheit angeboten hatte.

Sie rechnete damit, dass Wizard hinter ihr war, gab den Schlüsselcode ein, öffnete die Tür der Fahrerkabine und kletterte hinein. Als sie das Licht anschaltete, sagte sie über die Schulter hinweg: »Du kannst heute Nacht hier schlafen und morgen deinen Truck holen. Big Luc und seine Freunde sind morgen entweder schon verschwunden oder zu betrunken, um mitzubekommen, dass du deinen Truck holst. So oder so, heute Nacht gehst du nirgendwo mehr hin. Zu gefährlich.«

Als keine Antwort kam, drehte Raina sich um und stellte missmutig fest, dass Wizard sich an ihr Schneemobil gelehnt hatte. Er hatte die Arme vor der Brust verschränkt, die Beine ausgestreckt, und sein Gesicht wurde durch die Kapuze seines Anoraks verdunkelt. Er war nicht mehr als ein dunkler Schatten in einer ebenso dunklen Nacht. Nach außen hin wirkte seine Haltung bequem und entspannt, als wäre die eisige Kälte nur eine kühle Brise.

»Willst du hier draußen übernachten?«, rief sie.

»Am liebsten nicht.« Er richtete sich auf und kam auf sie zu. Das Licht aus der Fahrerkabine fiel auf den Schnee und dann auf ihn, als er in das Streulicht trat. »Aber es ist unhöflich, ungebeten in eine fremde Wohnung zu platzen.«

»Du willst also eine Einladung in meine Wohnung?« Sie schnaubte. »Leitest du mir vielleicht bei einer Tasse Tee Gesellschaft?« *Idiot*.

Raina erhaschte einen flüchtigen Blick auf dunkles Haar, das unter seiner Kapuze hervorblitzte, ehe er den Kopf neigte und zur Tür der Fahrerkabine hinaufkletterte. Sie trat zur Seite, um ihn hereinzulassen, machte ihren Parka auf und hängte ihn an den Haken hinter dem Fahrersitz.

Dann führte sie ihn in die kleine Wohneinheit, die sich an die Fahrerkabine anschloss. Es war ihr unangenehm, dass Wizard da war, und sie fühlte sich unsicher. Sie wies auf den Plasma-Bildschirm, der in eine Wand ihres Trucks eingelassen war, und plapperte über die Schulter hinweg drauflos, um ihre Beklommenheit zu überspielen. »Ich kann sechs Satelliten anpeilen und über viertausend Programme empfangen. Früher waren es mal sieben Satelliten. Ich glaube allerdings, dass einer in der Umlaufbahn verglüht ist.«

Ihr Begleiter antwortete nicht. Es schien, als wäre er an Smalltalk nicht interessiert. *Auch gut*. Sie war selbst nicht besonders geschickt darin.

Sie nahm einen Stapel Mikrodiskts vom Plastitech-Stuhl und presste sie an ihre Brust, während sie sich nach einem geeigneten Platz dafür umsah. Der Stuhl war abgesehen von ihrem Bett die einzige Sitzgelegenheit, und sie hatte nicht vor, ihm anzubieten, auf ihrem Bett Platz zu nehmen. Raina riskierte einen Blick über die Schulter, um zu sehen, ob er noch da war, und ihr stockte der Atem.

Er stand direkt hinter ihr, sein Körper nur eine Handbreit von

ihr entfernt. So nah und ohne die Kapuze seines Parkas, den er inzwischen geöffnet hatte, wirkte Wizard alles andere als hilflos. Auf seinem kantigen Kinn zeigten sich Bartstoppeln, und er hatte seine vollen Lippen aufeinandergepresst. Er sah gefährlich aus, selbstsicher, furchteinflößend. Nicht wie ein Mann, der hätte gerettet werden müssen.

Raina hielt die Mikrodisk wie einen Schild an sich gedrückt, neigte den Kopf ein wenig nach hinten und sah ihm in die Augen. Schiefergrau, kalt. Sie schluckte. Was zur Hölle hatte sie sich dabei gedacht, ihn mit hierherzunehmen? Er war kein verlassener Welp, der einen warmen Platz zum Schlafen brauchte.

Sie atmete langsam aus.

Als hätte er ihr Unbehagen gespürt, machte Wizard einen Schritt zurück. Er wandte sich um und betrachtete die Einrichtung ihres winzigen Wohnraums. Zwar hatte der gesamte Bereich kaum die Ausmaße eines großen Schanks, war jedoch für einen Trucker eigentlich recht luxuriös ausgestattet. Er ging zum Plasmabildschirm und strich sacht mit einem Finger über die Knöpfe. Zusehen zu müssen, wie er mit diesen starken, groben Fingern ihre Sachen berührte, ließ sie erschauern.

Wütend auf sich selbst, weil sie ihn hierhergebracht hatte, und genervt, weil er sie verunsicherte, verspürte sie den Drang, dafür zu sorgen, dass er sich genauso unbehaglich fühlte wie sie. »Du warst zu spät«, sagte sie rundheraus.

»Korrekt.« Er nahm eine Mikrodisk in die Hand und legte sie wieder weg.

Sie hatte schon vermutet, dass er nicht besonders clever war, also sprach sie langsam und deutlich. »Ich habe darauf gezählt, dass du zum vereinbarten Zeitpunkt mit der Ausnahmegenehmigung auftauchst.«

Er drehte den Kopf, um ihr über die Schulter hinweg einen Blick zuzuwerfen. Sein seidiges schwarzes Haar fiel nach vorn und streifte seine kantigen Wangenknochen. Markasitperlen waren in einen langen Zopf hinter seinem rechten Ohr geflochten. Das Licht brach sich in den funkelnden Steinen, als er sich bewegte.

»Ich habe eingewilligt, Bowen zu treffen, um die Lizenz zu übergeben. Es war nie die Rede von einem Mädchen.«

Von einem Mädchen. Sie biss die Zähne zusammen. Ungeduldig riss sie eine Schranktür auf und stopfte die Mikrodisk herein. »*Ich* bin Bowen. *Raina* Bowen.«

»Ja.« Er blickte sie einen Moment zu lange an und ging dann langsam in die entgegengesetzte Ecke des kleinen Raumes.

Ja? Was sollte das denn heißen?

»Ich sollte *Sam* Bowen treffen.« Er klopfte an die Wand, öffnete einen Schrank und schloss ihn wieder. »Ein gut ausgestatteter Sattelzug. Wasserstoffantrieb? Brennstoffzelle?«

Raina nickte und stellte fest, dass er sie nicht ansah. »Ja. Mit Solarkollektoren auf dem Dach der Fahrerkabine und einer Hydrokultur-Pflanzröhre.« Sie hielt inne. »Wen auch immer du zu treffen erwartest hast – du warst trotzdem zu spät.«

»Zur Kenntnis genommen.«

Tja, das fasste es ungefähr zusammen. Sie biss sich auf die Zunge, um den Drang zu unterdrücken, eine Erklärung zu fordern. Das Warum, entschied sie, war eigentlich nicht so wichtig.

Er schob die Tür zu ihrem klitzekleinen Badezimmer auf und steckte seinen Kopf hinein. Dann drehte er sich um und sah sie an. »Effektiv und praktisch gestaltet. Ein vollausgestattetes Bad. Duschkabine. Macht es dir etwas aus, wenn ich sie kurz benutze, wenn wir fertig sind?«

»Wenn wir ... fertig sind?« *Mit was?*

Er zuckte mit den Achseln. »Ich kann auch vorher duschen, wenn es dir lieber ist, obwohl ich erst heute Nachmittag in meinem Truck geduscht habe.«

Wizard zog seinen Parka aus, faltete ihn sorgfältig zusammen und legte ihn dann ordentlich auf den Plastitech-Stuhl. Er trug ein Thermooberteil, unter dem sich jeder Muskel seines Oberkörpers abzeichnete. Raina schluckte und musste gegen ihren Willen hinsehen. Verdammt, sie konnte doch etwas Schönes genauso zu schätzen wissen wie jede andere Frau.

Er war noch größer, breitschultriger und durchtrainierter, als sie gedacht hatte. Bei dieser Erkenntnis schrillten in ihr sämtliche Alarmglocken. Unauffällig zog sie das Messer aus der Scheide, die auf ihrem Rücken befestigt war, und suchte sich einen sicheren Stand, um sich gegebenenfalls verteidigen zu können. Wizard hatte den Saum seines T-Shirts gepackt und begann, das Shirt auszuziehen, wobei er einen Blick auf seine goldene Haut und einen muskulösen Bauch freigab.

O *Mann*. Irgendwie war der Typ zu einer Schlussfolgerung gelangt, die vollkommen falsch war.

»Äh, Wizard? Nette Show, aber ich bin nicht auf der Suche nach einem Stripper.« *Oder einer schnellen Nummer* – doch sie brachte die Worte nicht über die Lippen.

Mitten in der Bewegung verharrte er und hob fragend die Brauen. Graue Augen funkelten unter dunklen Wimpern, als er sie ohne Eile interessiert musterte. Sie sah, dass er das Messer bemerkte und seinen Blick darübergleiten ließ, ohne jedoch beunruhigt zu wirken. »Mein Fehler«, räumte er anstandslos ein. »Also, was *machen* wir hier, Raina Bowen?«

»Was wir hier machen? Du dachtest, ich wollte ... mit dir ... einem nutzlosen Gun Trucker?« Sie unterdrückte die hinterhältige Stimme, die ihr in ihrem Kopf zuflüsterte, dass er ein

umwerfendes Exemplar eines nichtsnutzigen Gun Truckers war und dass das vielleicht auch etwas wert war. »Tja, ich weiß ja nicht, was du hier machst, Wiii-zaard«, sagte sie leise und sprach seinen Namen so gedehnt aus wie Big Luc, »aber ich rette deinen Arsch.«

»Meinen Arsch?« Er blinzelte und legte den Kopf ein bisschen schräg. »Wofür rettest du ihn? Für schlechte Zeiten?« Sie konnte nicht anders. Sie musste lachen. Sein Kopf schoss hoch, er blickte sie an, und ein Aufflackern von Überraschung verriet ihn, ehe er es wieder versteckte.

Verflucht. Er war tatsächlich dumm wie Bohnenstroh. Offensichtlich hatte er jedoch nicht die Absicht, die körperliche Vereinigung zwischen ihnen voranzutreiben.

Er war vielleicht nicht harmlos, doch zumindest hatte er nicht vor, sie anzugreifen, also steckte Raina das Messer zurück in die Scheide und schnappte sich das Ersatzkissen.

Wizard lag auf dem Rücken auf dem Fußboden. Er konnte das tiefe, gleichmäßige Atmen von Raina Bowen hören und wusste, dass sie in dem Moment, als ihr Kopf das Kissen berührt hatte, auch schon eingeschlafen war. Einen Moment lang hatte er befürchtet, sie würde ihm sagen, er könne draußen im Schnee schlafen. Nett von ihr, ihm stattdessen den kalten harten Fußboden anzubieten.

Er starrte in die Dunkelheit, die den kleinen Raum erfüllte, und dachte über die Ereignisse nach, die ihn in seine jetzige Lage gebracht hatten. Beim Truck Stop, als er sich umgedreht und diese umwerfende Frau auf dem Schneemobil gesehen hatte, deren blonde Haare ihr unter der Kapuze hervor über die Schultern gefallen waren und deren blaue Augen feurig geblitzt hatten, hatte er angenommen, dass sie das von ihm wollte, was die meisten Frauen sich von ihm wünschten: eine

endlose, perfekte Nacht. Wenn er ihre Absichten nicht falsch verstanden hätte, wenn er nicht angenommen hätte, dass sie Geschlechtsverkehr wollte, wäre er niemals auf ihren Scooter gestiegen. Und wenn sie ihn nicht abgelenkt hätte, hätte er die *Janson*-Fahrer fertiggemacht und würde jetzt in seinem eigenen warmen Bett liegen.

Herauszufinden, dass er Raina Bowen fälschlicherweise für ein Mädchen gehalten hatte, das auf Beute aus war ...

Fehler waren inakzeptabel. Dass er heute Nacht einen Fehler gemacht hatte, war unerträglich und nicht im Rahmen seiner normalen Verhaltensmuster. Schlimmer noch, er hatte einen Scherz gemacht. Oder er hatte es zumindest versucht.

Andere Menschen fanden seine Versuche, lustig zu sein, nur selten komisch. Aber Raina Bowen hatte sich amüsiert. All die Jahre über hatte er sich bemüht, Humor zu verstehen, und alle seine Versuche waren gescheitert – doch *diese* Frau hatte über seinen Witz gelacht.

Bis zu seinem elften Lebensjahr hatte er nicht einmal gewusst, dass es etwas wie Humor überhaupt gab, und es hatte noch einmal ein Jahrzehnt gedauert, bis er angefangen hatte zu begreifen, dass von ihm erwartet wurde, zu lachen oder wenigstens zu lächeln, wenn jemand einen Witz erzählte. Vermutlich machte ihn das zu einem Spätzünder.

Aber er hatte geübt. Er probierte es jetzt, im Schutze der Dunkelheit, und hob seine Mundwinkel mühsam zur plumphen Parodie eines Lächelns an. Gut, für den Beobachter mochte es nicht plump oder unsicher aussehen, doch für ihn selbst fühlte es sich seltsam ungewohnt an.

Er hörte, wie Raina sich im Schlaf bewegte. Direkt über ihrem Bett befand sich ein Gestell mit Waffen. Zwei Messer. Eine *Bolinger*-Plasmapistole, modifiziert, soweit er es erkennen konnte. *Nett*. Sie hatte Wert darauf gelegt, dass er bemerkte,

wie sie ein drittes Messer neben sich gelegt hatte, als sie ins Bett gestiegen war.

Die Lady ging keine Risiken ein. Er brauchte kein Wörterbuch, das ihm sagte, dass sie die Bedeutung von »Vertrauen« nicht kannte. Natürlich gab es auch keinen Grund für sie, ihm zu vertrauen. Das Bild von Sam Bowen schoss ihm durch den Kopf. Wizard analysierte die Wahrscheinlichkeiten und ermittelte das denkbarste Szenario, wie sie aufgewachsen war. Schikaniert. Bis zum Verfolgungswahn getrieben. In dem Glauben erzogen worden, dass der Verrat an jeder Ecke lauerte. Sam Bowen musste seiner Tochter die Wahrheit beigebracht haben, die er kannte.

Vertrauen? Kein Grund, dass sie *ihm* vertrauen sollte. Kluges Mädchen. Aber es hätte ihm die Arbeit etwas erleichtert.

Er kannte sie vom Hörensagen. Raina Bowen. In den letzten Jahren hatte Sam seine Tochter nicht erwähnt, nie über sie gesprochen, doch es gab jede Menge anderer Leute, die es getan hatten. In den Geschichten wurde sie als verrückte Amazone dargestellt. Schwer zu glauben. Er warf einen Blick zu dem Bett, in dem sie schlief. Stockfinster, aber er konnte sie trotzdem erkennen. Und hören. Ihren schwachen Duft wahrnehmen. Er hätte seine Sinne nicht ausschalten können, selbst wenn er es gewollt hätte; sie waren genetische Anlagen, die ihm noch vor seiner Geburt gewährt worden waren. Und im Moment war er dankbar für diese Anlagen, denn aus irgendeinem verrückten Grund gefiel es ihm, in der Dunkelheit von Rainas Truck zu liegen und ihrem Atmen zu lauschen.

Stirnrunzelnd drehte er sich auf dem harten Boden um, und sein hellwacher Verstand ging die Informationen durch, die im Laufe der vergangenen Monate zu ihm durchgedrungen waren. Während diese Wende der Ereignisse einig erklärte,

machte sie seinen Plan auch komplizierter, wenn auch nicht erheblich. Die Geschichten waren wahr. Sam Bowen war tot. Und wenn er sich recht erinnerte, ging das Gerücht um, dass seine eigene Tochter ihn getötet hätte.